



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Schöne und die Kunst**

**Vischer, Friedrich Theodor**

**Stuttgart, 1898**

Das praktische Wechselverhältnis der Künste

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

Diese ihre lebendige Einheit bewirkt nun, daß sie sich aneinander anlehnen. Die Architektur gibt ja die Stätte her für alle übrigen Künste und erweist sich auch deshalb als die Fundamentalkunst. Denken Sie nur an den Skulpturschmuck des Parthenon! Da sehen wir die ganze Bevölkerung Athens in feierlichem Zuge vorüberziehen, ihrer Göttin die Festgeschenke zu überbringen. Denken Sie ferner an die Fresken der sirtinischen Kapelle! Dieses Verhältnis der Skulptur und Malerei zur Baukunst ist sehr wichtig; daraus erwachsen große Ideenreihen.

Die Malerei lehnt sich an die Poesie. In der Illustration von Büchern hat ja die deutsche Malerei des 16. Jahrhunderts fast mehr von ihrem Geiste entwickelt als in selbständigen Werken.

Es gibt aber auch Entlehnungen von Stoffen. Das hat zweierlei Bedeutung. Es geschieht entweder zum Zweck des Nachbildens oder des Umbildens.

Eine Kunst kann das Werk einer anderen nachzuahmen suchen. So kann der Maler mit seinen anderen Mitteln und zu seinem anderen Zweck das Äußere und Innere von Gebäuden wiedergeben. — Auch Statuen werden zuweilen in Gemälden abgebildet. Doch das hat nur geringen, nebenächlichen Wert. — Der Dichter kann Paläste, Hütten, Kirchen, Bilder zu schildern suchen, aber es wird sehr schwach ausfallen, und wenn er gar Musik beschreibt, noch schwächer.

Aber auch zu voller Verarbeitung leihen die Künste einander Stoff, der schon von ihnen geformt ist. Wie sehr dient Malern und Bildhauern die Poesie zur Fundgrube! Was haben sie nicht alles aus der Ilias und Odyssee geschöpft. In der Lesche der Knidier zu Ephesos war von Polygnot die Eroberung Trojas und Odysseus im Hades dargestellt. Die Laokoongruppe ist frei nach Schilderungen von Sophokles, Virgil u. a. gebildet. Mit Dichterscenen ausgemalt sind die Residenzen in München, Weimar, Stuttgart und das Schloß Hohenschwangau.

Andererseits erhält die Poesie dann wieder Motive von der Malerei und Plastik. Und innerhalb ihrer selbst, unter

ihren Arten findet ein reger Austausch statt. Wie viel verdankt z. B. das Drama dem Epos! So wird hinüber und herüber gereicht auf jede mögliche Weise.

Endlich die Verbindungen, die wir von den Anlehnungen wohl unterscheiden müssen. Da gilt nun der Satz: Nie können sich zwei Künste so vereinigen, daß jede von beiden ihr ganzes Wesen selbständig zeigt, sondern eine von beiden muß untergeordnet sein, oder nur Motive darbieten.

Malerei und Skulptur verbinden sich, aber nicht gleichwertig. Wir haben uns schon gesagt: Die Malerei darf dabei nicht mit vollem Kolorit, sondern nur sehr unselbständig auftreten<sup>1)</sup>. Eine Statue verträgt nur einen Anflug von Kolorit; sowie Sie mehr geben wollen, entsteht etwas wie eine Wachfigur.

Poesie und bildende Kunst können wohl zusammentreten, aber das Wort führt schneller voran als die äußere Erscheinung.

Unmöglich ist es, Musik und Malerei zu vereinen; sie wollen verschiedene Zeiten und Momente der Wirkung. Aus der bekannten Raffinerie unserer Zeit hat man es zwar versucht, also zu Gemälden Tonstücke gespielt. Aber das taugt nichts. Auge und Ohr sind zwei ganz verschiedene Sinne; was dem einen recht kommt, das stört den anderen. Wenn ich Musik höre, so muß meine ganze Seele hierfür gesammelt sein, und was dabei zu sehen ist, zerstreut nur. Die Musik wirft mich in mich zurück, in einen Stimmungszustand, und dieser ist nicht vereinbar mit objektiver Anschauung. Es geht nicht zusammen.

Dagegen hören wir gerne Musik im Anblick rhythmisch bewegter Gestalten; sie paßt zum Tanz<sup>2)</sup>.

Eine schöne Vollverbindung von Künsten haben Sie im Theater. Da stellt der Architekt den Raum, der Maler die Dekoration. Der Dichter verfaßt den Text des Dramas. Die Schauspieler bringen die von ihm erfundenen Charaktere und

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 202, 249, 259, 287.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 291.

Scenen lebhaft vor Augen. Und das Orchester gibt stimmungsvolle Musik dazu. Aber an der Spitze dieses Bundes muß der Dichter stehen; seine Kunst muß vormalten.

In der Oper jedoch, da tritt er zurück. Ein Operntext soll nicht einmal besonders poetisch sein, denn hier ist die Musik die Hauptsache.

Es gibt überhaupt keine Verbindung von Künsten, worin nicht eine von ihnen herrscht. Richard Wagners Kunstwerk der Zukunft, d. h. eine Oper, worin sämtliche Künste gleichwertig vorkommen sollen, ist ein Phantom, ein Ungeheuer, eine Strapaze, seine Theorie der theatralischen Allkunst, worin die einzelnen Künste aufgehen sollen, ein utopischer Wahn. Einer der Künste gebührt stets der Vortritt, die führende Gewalt; die übrigen mögen folgen und dienen, soweit es ihnen zukommt.

#### § 5.

Aus verschiedenen Gründen teilen sich die Künste in Zweige, und diese Zweige verzweigen sich selbst wieder. Am stärksten ist diese Teilung in der Dichtkunst, in deren drei Zweigen sich die Dreiteilung der Kunst in Künste wiederholt. Neben der selbständigen und freien Schönheit macht sich ferner die unselbständige, dienende Schönheit in ihrem Werte geltend, begründet Nebenformen, Anhänge zu den Künsten.

Jede Kunst treibt mehrere Aeste und Zweige aus ihrem Wesen hervor. Hierauf näher einzugehen, ist Sache der Lehre von den einzelnen Künsten. Einer der Gründe dieser Teilung wird im Unterschied der Stoffwelten liegen. So ergibt sich aus den Eindrücken der unorganischen und vegetabilischen Natur die Kunst des Landschafters als ein eigener Zweig der Malerei. Dieser spaltet sich wiederum in die stilistische und in die intime Richtung, dann auch nach den Seiten der Natur (Marine u. j. w.). So gehört einer besonderen Art an das Genrebild (oder wie ich gerne sage: Sittenbild), so das Tierbild, so das Porträt, so das historische Bild. Andere Son-